

früheren Jahrhunderten vorgezogen.

für die Schweinemast wurden die Eichen den Buchen in nicht für den Außenbau geeignet. Auch wegen der Eicheln fäulnisresistent und daher im Gegensatz zu Eichenholz stellung von Möbeln geschätzt, ihr Holz ist jedoch wenig Brennholz und wird heute beispielsweise auch zur Her-

Buche liefert zwar hervorragendes oft durch den Menschen angelegt. Die geeigneten Standorten sind hingegen können. Eichenwälder auf für Buchen Traubeneiche gegen sie durchsetzen sich daher Erle, Esche, Stiel- und nährstoffarme Böden, auf denen weder Staunässe noch zu trockene, sehr schattentolerant, verträgt jedoch in den Wäldern Deutschlands. Sie ist Rotbuche ist der häufigste Laubbaum Waldgesellschaft ihren Namen. Die der Binsengewächse, gibt dieser krautige Pflanze aus der Familie Die Hainsimse, eine mehrjährige, Hainsimsen-Buchenwald bedeckt.





geprägt worden, so wären die Talhänge überwiegend von ten Jahrhunderten nicht durch die menschliche Nutzung Wäre der Wald zwischen Müngsten und Burg in den letz-

2 BUCHENWALD

Leben zweimal begegnet.

-euersalamander

alt werden können, kann es schon sein, dass man sich im er wiederzuerkennen ist. Und da die Tiere bis zu 50 Jahre der hat übrigens ein ganz individuelles Muster, an dem

Winterquartier, Jeder Feuersalaman-Säugetiere. Dort findet er auch sein Baumritzen oder den Höhlen kleiner bewohner tagsüber in Felsspalten, sich der gelbschwarze Laubwald-Als ausgewachsenes Tier versteckt strömten Bereichen geboren werden. stets von frischem Wasser durchdie von den Weibchen in ruhigen aber

Burg wachsen die Larven des Feuersalamanders heran, In den Kühlen Waldbächen zwischen Müngsten und seln und Leiterwagen.

bar zur Herstellung von Naben, Felgen, Speichen, Deichverwendet. Früher war es in der Stellmacherei unverzichträten und gebogenen Formteilen, zum Beispiel für Möbel, heute bei der Herstellung von Werkzeugstielen, Sportge-Ansprüchen an Festigkeit und Elastizität und wird daher





wichtigsten Laubnutzhölzern. Ihr Holz genügt höchsten Die Esche gehört nach Buche und Eiche zu den braune Farbstoffe.

Blüten und Zweige waren zudem Grundstoff für grüne und von Leder verwendet, die Zapfen lieferten schwarze Tinte.

wurde zum Gerben und Schwärzen haft gute Eigenschaften: Ihre Rinde entfaltete die Erle hingegen wahrund Mäuse helfen. Als Färbebaum zen und gegen Mehltau, Maulwürfe und Stall sollten gegen Hexen schüt-Zauber benutzt: Erlenzweige in Haus woben und wurde für verschiedene Schauermärchen und Sagen um-

Laub u. Rinde der Esche



Schnittstelle jedoch blutrot. Deshalb war sie einst von schwarzen Rinde. Wird sie gefällt, so färbt sie sich an der Benannt ist die Schwarzerle nach ihrer im Alter

und Eschen ihre Heimat. sogenannte Kerbtäler aus. An ihren Ufern finden Erlen schneiden sich oft tief in die Berghänge ein und bilden Bergischen Hochflächen hinunter zur Wupper strebt. Sie chen, in denen das Wasser von den niederschlagsreichen Der Reinshagener Bach ist einer von zahlreichen Bä-

OLAWNAUA





Schroffer Fels, leise plätschernde Bäche und ein weiter Ausblick auf das Tal der Wupper prägen den gut anderthalb Kilometer langen Rundweg zum Baum- und Wald-

erleben im städteübergreifenden Flora-Fauna-Habitat-Gebiet "Wupper von Leverkusen bis Solingen", das sich rund um den Brückenpark Müngsten erstreckt. Entlang des Weges widmen sich fünf Holzskulpturen des Siegburger Künstlers Leif-Erik Voss den charakteristischen Baumarten und Waldtypen des Gebietes, weisen auf alte Bodendenkmäler hin und veranschaulichen die Verarbeitung von Holz als traditionellem Werkstoff. Aus Holz gefertigte Sitzgelegenheiten der besonderen Art laden zum Verweilen ein.

Die Biologische Station Mittlere Wupper setzt sich als gemeinnütziger Verein für die Natur in ihren Betreuungsgebieten ein. Mit ihrer Arbeit möchte sie ein Netz von wertvollen Lebensräumen erhalten und die Menschen für die Natur



Biologische Station Mittlere Wupper Vogelsang 2, 42653 Solingen Tel. 0212-2542727.

info@bsmw.de, www.bsmw.de

Herausgeber: Biologische Station Mittlere Wupper Kartengrundlage: © Klingenstadt Solingen, Der Oberbürgermeister, Amtliches Stadtkartenwerk Ruhrgebiet - Rheinland - Bergisches Land, Stand Dezember 2013, Nummer 2014-2053 Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier Fotos: S. Haase (Eichelhäher), Stadtarchiv Solingen (Liewerfrauen), Biologische Station Mittlere Wupper (Waldaspekte, Feuersalamander, Schaltkotten)

Ein Projekt der Biologischen Station Mittlere Wupper, in Kooperation mit den Städten Remscheid und Solingen, gefördert durch die Europäische Union -Investition in unsere Zukunft – Europäischer Fonds für regionale Entwicklung.



Biologische Station Mittlere Wupper









RUNDWANDERWEG **BAUM- UND** WALDERLEBEN

BERGISCHES HABITAT





3 EICHENWALD

Während die Stieleiche auf nassen Standorten gut zurecht kommt, gedeiht die Traubeneiche eher auf trockenen,

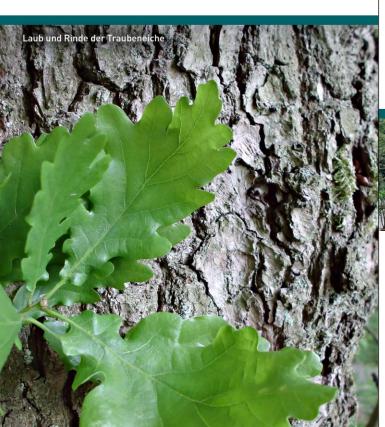


Eichelhäher

nährstoffarmen Standorten wie diesem. Unterscheiden lassen sich die beiden Baumarten an ihren Früchten: Die Eicheln der Stieleiche sitzen in gestielten Fruchtbechern, die der Traubeneiche in nahezu ungestielten. Eichelhäher und Eichhörnchen legen sich von den Eicheln einen Wintervorrat an, erinnern sich später

jedoch nicht mehr an alle ihre Verstecke und tragen so zur Ausbreitung der Eiche bei.

Die Eiche eignet sich durch ihre Fähigkeit zum Stockausschlag, also zur Bildung neuer Triebe aus dem abgesägten Stamm heraus, gut zur Niederwaldbewirtschaftung.





Kohlemeiler

In früheren Jahrhunderten wurde sie im Abstand von etwa 30 Jahren zurückgeschnitten um das Holz für Brennholz, Zaunpfosten und gerade gewachsene Holzstecken zu ernten und die Rinde zum Gerben von Leder zu verwenden. Das Holz der Eiche ist hart, zäh, sehr dauerhaft und gut

zu bearbeiten. Es wurde einst als Bauholz für Fachwerk verwendet und war auch im Wasserbau und für Eisenbahnschwellen gefragt. In Kohlemeilern wurde daraus Holzkohle hergestellt, die zur Gewinnung von Eisen aus Erz unverzichtbar war.

4 HISTORISCHER HOHLWEG

Ab dem 13. Jahrhundert nahm die Besiedelung der umliegenden Höhen zu und neben dem Wald wurde auch die Wupper zunehmend durch den Menschen genutzt. Ihre Wasserenergie ermöglichte die Bearbeitung von Metallwaren in Schleifkotten und Hämmern. Zwischen diesen Arbeitsstätten an der Wupper und den Siedlungen auf den Höhenrücken bildete sich ein dichtes Netz aus Schleifer-



Schaltkotten heute

steigen und Lieferpfaden, den täglichen Arbeitswegen der Schleifer und Liewerfrauen und -männer. Die Wege waren nicht befestigt und entwickelten sich vor allem an den Berghängen zu ausgeprägten Hohlwegen. Bei der Einmündung des Rheinshagener Baches konnte die Wupper an einer flachen Stelle, der Furth, überquert

werden. Später setzte nahe des Schaltkottens bei Müngsten auch die "Schaldenfähre" über.

Den Transport von geschliffenen Klingen und Rohware zwischen den Werkstätten und den Schneidwarenfirmen übernahmen überwiegend Frauen aus den Familien der Schleifer und anderer Heimarbeiter wie Schmiede, Härter oder Feiler. Diese Liewerfrauen verstauten die Ware in



einem Korb, der sogenannten Liewermang, und balancierten die Last von 15 bis 25 Kilogramm auf ihrer mehrstündigen Wegstrecke auf dem Kopf. Ab Ende der 1920er Jahre übernahmen allerdings die Schneidwarenfabriken den Transport mit Lieferwagen, nachdem zwischen 1890 und 1920 die heimgewerblich organisierte Arbeit im Zuge der Mechanisierung immer stärker in die Fabriken verlagert worden war.

5 HISTORISCHER WALL

Neben alten Wegeverbindungen finden sich im Waldboden zwischen Müngsten und Burg zahlreiche weitere historische Zeugnisse menschlicher Nutzung. Ihr Alter und ihre ehemalige Funktion sind, wie bei diesem Wall, nicht immer bekannt. Solche Wälle dienten jedoch in jedem Falle der Verteidigung und wurden oft an exponierten Stellen wie Bergspornen errichtet. Geschlossene Wallanlagen werden als Ringwall bezeichnet, offene hingegen als Abschnittswall. Ob es sich hierbei um einen einfachen Erdwall mit vorgelagertem Graben oder aber um einen mit hölzernen Palisaden verstärkten Wall gehandelt hat, ist heute nicht mehr ohne Weiteres zu erkennen.